

BiSS-Jahrestagung am 16./17. November 2017 in Münster:

Beiträge im Überblick

Plenum

Impulsgespräch mit den BiSS-Initiatoren

Welche Chancen und Potenziale hat BiSS heute und in den Jahren der Verlängerung (2018 und 2019)? Wie gelingt die Nachhaltigkeit des Programms? **Ursula Zahn-Elliott** vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) betonte, dass die politische Absicht, Programme wie BiSS, also die sich mit Sprachbildung befassen, zu fördern bzw. fortzusetzen, vorhanden sei – nicht zuletzt da man seitens der Bildungspolitik spätestens seit 2015 die Integrationskraft von Sprache erkannt habe. Dieser Top-Down-Prozess müsse mit einem Bottom-up-Prozess einhergehen: auch die BiSS-Akteurinnen und -Akteure „an der Basis“ müssen ein deutliches Interesse bzw. den Wunsch äußern, die begonnenen Projekte und Konzepte langfristig weiterzuführen.

Dagmar Friedrich vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen wies darauf hin, dass es vor allem darauf ankäme, BiSS mit seinen zahlreichen Ansätzen und Lösungen in der Praxis für die verschiedenen Stakeholder und Zielgruppen sichtbar und transparent zu machen. Denn die Politik brauche sichtbare Ergebnisse – und die Verankerung von BiSS in der Praxis von Anfang an sei immer die Stärke des Programms gewesen. Darauf gelte es nun aufzubauen.

Keynote „Netzwerke als Ansatz für den Transfer innovativer Sprachbildungskonzepte“

Prof. Dr. Hans Anand Pant (Die Deutsche Schulakademie) lenkte die Aufmerksamkeit auf Rahmenbedingungen eines gelingenden Transfers sprachlicher Bildung in allen Bildungsetappen, die ein zentrales Element für die nachhaltige Gestaltung von Veränderungen in Kita und Schule darstellen. In seinem Vortrag stellte er zunächst verschiedene Möglichkeiten heraus, wie Akteurinnen und Akteure der Praxis und Forschung auf das Gelingen von Transferprozessen im Bereich der Sprachbildung einwirken können (z. B. durch Transfer „über Köpfe“ in der Aus- und Weiterbildung oder die Bereitstellung von *systematic reviews* seitens der Wissenschaft). Daneben beschrieb Prof. Pant auch vielfältige Herausforderungen, die in pädagogischen Kontexten mit Transferprozessen verbunden sind. Insbesondere die mangelnde Übertragbarkeit von Forschungsergebnissen auf verschiedene pädagogische Rahmenbedingungen mache Transfer zu einer herausfordernden Aufgabe, die nur von Akteurinnen und Akteuren aus Forschung und Praxis gemeinsam bewältigt werden kann. Als Rat gab Prof. Pant allen BiSS-Beteiligten für die Transferphase mit auf den Weg, einen Fokus auf die Pflege und den Ausbau multiprofessioneller

Trägerkonsortium BiSS:



MERCATOR
INSTITUT
für Sprachförderung
und Deutsch
als Zweitsprache



DIPF
Bildungsforschung
und Bildungsinformation



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Netzwerke zu lenken sowie den Begriff des ‚Netzwerks‘ weiter zu reflektieren, damit Sprachbildungskonzepte nachhaltig in den Kitas und Schulen verankert werden können.

Kamingespräch

Im Rahmen des Kamingesprächs gingen **Prof. Dr. Hans Anand Pant** (Die Deutsche Schulakademie) und **Prof. Dr. Bernhard Kalicki** (Deutsches Jugendinstitut) der Frage nach, was genau zu beachten ist, damit Konzepte der sprachlichen Bildung erfolgreich und dauerhaft in Institutionen verankert werden können. Moderiert wurde das Gespräch von **Prof. Dr. Marcus Hasselhorn** vom BiSS-Trägerkonsortium.

Im Gespräch wurde schnell deutlich, dass auf wissenschaftlicher Seite noch weiterer Klärungsbedarf zu den Wirkbedingungen von Konzepten der sprachlichen Bildung besteht. Laut Prof. Dr. Bernhard Kalicki müsse sich die Wissenschaft vom Gedanken verabschieden, einen Masterplan entwickeln zu wollen. Viel wichtiger sei es zu reflektieren, was unter welchen Bedingungen wirken kann, um letztlich zu einer reflektierten Implementation zu gelangen. Aber dieser Prozess braucht Zeit – und „Demut“ den Wissenslücken gegenüber, ergänzte Prof. Dr. Hans Anand Pant. Zusätzlich, so waren sich die Diskutierenden einig, seien Netzwerke aus Bildungspraxis, -administration, -politik und -wissenschaft für einen gelingenden Transfer zentral. BiSS leiste einen wichtigen Beitrag dazu und verfüge über ein großes Netzwerk-Potenzial, das wir zukünftig noch kreativer nutzen könnten, um Austausch verschiedener Akteurinnen und Akteure anzuregen.

Vortrag „BiSS im Blick“

Der inzwischen zur Tradition gewordene Vortrag „BiSS im Blick“ war in diesem Jahr zweigeteilt. An das Thema der Jahrestagung „Veränderungen in Kita und Schule nachhaltig gestalten“ anknüpfend, hielt **Prof. Dr. Hans-Joachim Roth** zunächst einen Vortrag über lernende Institutionen und das Arbeiten in Projekten. Anhand verschiedener Beispiele aus Literatur und Wissenschaftsgeschichte sowie der Werbung, gab er einen zeitgeschichtlichen Rückblick zu Projekten und „Projektmachern“. Seine Quintessenz war, dass das Arbeiten in Projekten – wenn auch schon in Strukturen von Institutionen eingebettet – neue Strukturen erzeugt, die begleitet werden müssen.

Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek schloss mit einer „Rundum-Übersicht“ zum BiSS-Programm an. Präsentiert wurden aktuelle Entwicklungen in der Verbundpraxis, die Tooldatenbank und der Programmschwerpunkt „Blended Learning“. Die Zwischenergebnisse aus zwei Evaluationsprojekten wurden bekannt gegeben, gefolgt von einem kurzen Ausblick auf die Vorhaben des Programms in den folgenden zwei Jahren.

Workshops und Foren

Forum 1: Nachhaltige Implementierung von Sprachbildungsmaßnahmen – Wie kann sie gelingen? – Schwerpunkt ELEMENTARBEREICH

Das Forum richtete sich an (leitende) pädagogische Fachkräfte und Personen aus dem Elementarbereich auf administrativer Ebene. Das Format diente einem Austausch über (vermutete) förderliche sowie hemmende Faktoren bei der nachhaltigen Verankerung sprachbildender oder sprachfördernder Konzepte im Kita- und Grundschulalltag. In zwei Impulsreferaten und einer anschließenden Diskussion wurde die Frage diskutiert, wie die Implementierung von Konzepten so gelingen kann, dass sie zu einem festen Bestandteil in den Einrichtungen wird.

Zunächst stellte Frau **Prof. Gisela Kammermeyer** (Universität Koblenz-Landau) das Qualifizierungskonzept „Mit Kindern im Gespräch“ vor, das sich an pädagogische Fachkräfte, aber auch Grundschullehrkräfte richtet. Das Konzept besteht aus neun Fortbildungsmodulen (3 Module zu Sprachförderstrategien, 5 Module zu Schlüsselsituationen, 1 Abschlussmodul) und bedient sich dreier Säulen: Sprachförderstrategien, Anwendung in Schlüsselsituationen und methodisch situiertes Lernen. Ziel ist es, die Fachkräfte zu befähigen, mit Kindern langanhaltende, qualitativ hochwertige Gespräche zu führen. Um den Fachkräften die Anwendung im Alltag zu erleichtern (erster Schritt auf dem Weg zum Transfer des Konzepts in den Kitaalltag) wurden Gesprächswerkzeuge entwickelt (z. B. kleine laminierte Kärtchen für die Hosentasche). Als Faktoren, die den Transfererfolg beeinflussen, wurden Innovation, Person, Einrichtung und Umwelt benannt. Im zweiten Impulsreferat stellte **Dr. Ulrike Hartmann** (Universität Wuppertal) „PELIKAN“ vor, eine Studie zur Implementierung von Maßnahmen, die im Projekt „Schulreifes Kind“ in Baden-Württemberg eingeführt wurden. Beim „Schulreifen Kind“ ging es um die frühzeitige Erkennung von Kindern mit Entwicklungsrisiken und daraus folgende additive Fördermaßnahmen, die an runden Tischen mit allen Beteiligten abgestimmt wurden (Eltern, pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, evtl. Fachkräfte aus den Bereichen Logopädie und Ergotherapie). Aus theoretischer Sicht behandelte Dr. Hartmann die Frage, ab wann man von „Implementation“ spricht; dabei unterschied sie zwischen drei Phasen im Prozess: Papier-Implementation/ Prozess-Implementation/Performanz-Implementation. Erst in der letzten Phase wird ein Konzept auf der Handlungsebene der Fachkraft umgesetzt und sichtbar.

In der anschließenden Diskussion (Moderation: **Prof. Dr. Marcus Hasselhorn**) ging es um allgemeine Fragen nach Hindernissen und Gelingensbedingungen für den Transfer. Als mögliche Gelingensbedingungen wurden zusammengefasst:

- Selbstwirksamkeitserwartung der Fachkraft sowie das Erleben persönlicher Vorteile bei Anwendung eines Konzepts
- kein zu großer Zeitdruck
- Schulung und Prozess nicht mit Einzelnen, sondern im Netzwerk
- Überzeugung der Leitungsperson (Einstellung gegenüber Innovationen)

Als Hindernisse wurden genannt:

- wenn zu viele ‚Bedenkenträger‘ Innovationen auf Distanz halten (z. B. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, denen noch Evidenz fehlt)
- wenn Kooperationen, die notwendig sind, nicht vertrauensvoll sind

Forum 2: Nachhaltige Implementierung von Sprachbildungsmaßnahmen – Wie kann sie gelingen? – Schwerpunkt SCHULE

Die Fragestellung des Forums wurde zunächst anhand von drei Impulsvorträgen beleuchtet. Zunächst warf **Prof. Dr. Maik Philipp** (Pädagogische Hochschule Zürich) die Frage auf, wie evidenzbasierte Fördermaßnahmen im Kontext sprachlicher Bildung möglichst nachhaltig in die Fläche gebracht werden können. **Dr. Brigitte Schulte** (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Berlin) stellte (Transfer-) Erfahrungen aus der Perspektive der Praxis vor: Wie kann Fortbildung Entwicklungsprozesse in Schulen initiieren? Der Vortrag zeigte die inner-schulischen Abläufe und die schulübergreifenden Netzwerkstrukturen auf, in denen Berliner Schulen im Rahmen des BISS-Programms Maßnahmen zur Sprachbildung erfolgreich implementiert haben. Anschließend beschäftigte sich **Prof. Dr. Elmar Souvignier** (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) mit der Frage „Was nützen Interventionsstudien für die schulische Praxis?“.

Anschließend an die Impulsvorträge diskutierten die Teilnehmenden gemeinsam darüber, welche Bedingungen in den Kitas und Schulen eine nachhaltige Implementierung von Sprachbildungsmaßnahmen begünstigen und welche Rolle dabei den pädagogischen Fach- und Lehrkräften wie auch der Leitung zukommt.

In der Diskussion (Moderation: **Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek**) wurde deutlich, dass Interventionsstudien als „Vergrößerungsgläser“ für Wirkungsmechanismen dienen und so zur Schließung der Lücke zwischen Forschung und Praxis beitragen können. Hieran kann Implementationsforschung anschließen, bei der insbesondere den Schulleitungen eine zentrale Rolle zukommt, da Sprachbildung in Verbindung mit Team- und Schulentwicklung betrachtet werden sollte, um nachhaltige Effekte zu erzielen. Interdisziplinäre Netzwerke zwischen Wissenschaft sowie Bildungspraxis und -administration, wie sie etwa in BISS entstanden sind, sind hierbei ein zentraler Gelingensfaktor für Transfer und nachhaltige Implementierung, die jedoch einer zentralen Steuerung bedürfen.

Workshop 1: Veränderungen in Schulen umsetzen

Siehe Fotodokumentation der Flipcharts.

Workshop 2: Agil zum Ziel? – Agiles Projektmanagement im Bildungsbereich

Im Rahmen des Workshops wurde anhand von Ansätzen aus den Bereichen Leadership und Projektmanagement erarbeitet, wie man Veränderungen – ob im Bildungswesen ganz allgemein, oder ganz speziell innerhalb der eigenen Team- und Arbeitszusammenhänge – mit Agilität begegnen und sie erfolgreich leben kann. Die Referentin **Myrle Dziak-Mahler** (Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln) stellte zunächst anhand von Beispielen wie z. B.

dem Anstieg der Zahlen neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler dar, dass Veränderungen den Normalfall im Bildungswesen darstellen, und sich Menschen und Institutionen ständig auf allen Ebenen verändern bzw. sich auf Veränderungen einstellen müssen. Helfen können dabei Ansätze aus dem Bereich Leadership. Im Workshop wurde dementsprechend erarbeitet, wie ein verändertes Konzept von „Führung“ aussehen kann, welche Fähigkeiten und Aspekte gute Führung ausmachen und wie diese helfen können, Veränderungen zu leben. Ein Fokus wurde dabei auf die Frage gelegt, wie die Kommunikation in Veränderungsprojekten gelingen kann, und wie man auch mit schwierigen Kolleginnen und Kollegen umgehen kann.

Workshop 3: „Haben Sie mal einen Moment?“ – Wie Kommunikation zum Gelingen einer konstruktiven Teamarbeit beitragen kann

Im Workshop von **Bärbel Rademacher** (freie Trainerin) setzten sich die Teilnehmenden mit den Möglichkeiten einer wertschätzenden Kommunikation und der kollegialen Zusammenarbeit in Team und Tandem auseinander. Der Workshop eignete sich für BiSS-Teilnehmende aus allen Bildungsetappen. Zunächst wurden eine gemeinsame Definition von „Team“ erarbeitet und Aspekte gesammelt, die zum Funktionieren eines Teams beitragen. In Gruppenarbeiten sammelten die Teilnehmenden ihre persönlichen Erfahrungen mit Teamarbeit in ihren eigenen Einrichtungen und erarbeiteten anschließend im Plenum Ideen, wie man gemeinsame Lösungen für destruktive Arbeit im Team oder Tandem finden kann. In der zweiten Hälfte des Workshops lag der Fokus auf konstruktiver Kommunikation im Team. Die von Frau Rademacher dargestellten Instrumente einer gelingenden Kommunikation wurden von den Workshopteilnehmenden in Gruppenarbeiten unmittelbar angewendet.

Workshop 4: Dynamik in Teams nutzen

Der Workshop vermittelte Wissensbausteine rund um das Thema Gruppendynamik. Darunter versteht man Verhaltensmuster und typische Prozesse, die in Gruppen und Teams immer wieder zu finden sind. Ein Team selbst verändert sich in Phasen, die man gut voneinander unterscheiden kann. Jedes Team entwickelt ein eigenes Rollengefüge und Regeln, die die gemeinsame Arbeit bremsen oder fördern können.

Die Referentin **Susanne Völker** (freie Trainerin) stellte fünf typische Phasen der Teamentwicklung vor: orientieren, kämpfen, organisieren, integrieren und auflösen. Anschließend wurde der Ansatz "Six Thinking Hats" vorgestellt, eine Methode zur Verbesserung der Kommunikation im Team. In einem anschließenden interaktiven Teil wurde die Methode anhand des Beispiels "Personalveränderung ältere Generation vs. jüngere Generation" zusammen mit den Teilnehmenden reflektiert.

Workshop 5: Einsatz digitaler Medien: Wie verändert sich die Rolle der Fortbildnerinnen und Fortbildner?

Workshop 5 richtete sich an künftige Fortbildnerinnen und Fortbildner (aus allen Bildungsetappen) der Blended-Learning-Fortbildungskurse von BiSS. Die zentrale Frage des Workshops war,

wie sich die Rolle der Fortbildnerinnen und Fortbildner unter dem Einsatz digitaler Medien verändert: Welche Anforderungen stellt ein verändertes Lernsetting, in unserem Fall eine Kombination aus Präsenzveranstaltung und E-Learning, an die Rolle der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren?

Zur Beantwortung dieser Fragen stellte **Dr. Christina Buschle** (Deutsches Jugendinstitut) den Teilnehmenden zunächst die Forschungsperspektive in Bezug auf Weiter- und Fortbildungsangebote in den unterschiedlichen Bildungsetappen vor. Unterpunkte hierbei waren z. B. das Weiterbildungsverhalten, die Themenvielfalt, die Anbieterstruktur, Teilnahmemotive und Teilnahmebarrieren. An diesen Einstieg schloss sich eine Arbeitsphase an, in der sich die Teilnehmenden über die Merkmale von Präsenzfortbildungen und E-Learning-Fortbildungen austauschten. Darüber hinaus sollten sie überlegen, wie sich die Rolle der Fortbildnerinnen und Fortbildner verändert. Der Fokus lag dabei auf Kompetenzen, die für diese Veränderung bereits vorhanden sind und Kompetenzen, die neu benötigt werden.

An die Überlegungen der Arbeitsphase knüpfte der vertiefende Input von **Elke Klempel-Fritzen** (BiSS-Trägerkonsortium) an. Frau Klempel-Fritzen stellte Kompetenzbereiche vor, die Fortbildnerinnen und Fortbildner mitbringen müssen, wenn sie Fortbildungen mit digitalen Medien anbieten wollen. Angereichert wurde dieser Input mit Interviewaufnahmen von Personen, die außerhalb von BiSS – als Teilnehmerin und als Fortbildnerin – Erfahrungen mit Blended-Learning-Formaten sammeln konnten. Zusammenfassend wurde festgehalten, dass sich die Rolle der Fortbildnerinnen und Fortbildner im Blended-Learning-Format partiell verändert und dass erweiterte Kompetenzen – vor allem im Bereich der Medienkompetenz und technischen Kompetenz – benötigt werden.

Jana Brucksch (BiSS-Trägerkonsortium) stellte das Fortbildungskonzept von BiSS und insbesondere die Blended-Learning-Fortbildungskurse vor. Dabei ging sie auf die Kursstruktur, die Lernplattform, die mediendidaktische Konzeption und verschiedene Blended-Learning-Szenarien ein. Empfohlen wurde, die Kurse vor der Multiplikation selbst als Teilnehmerin oder Teilnehmer zu durchlaufen.

Workshop 6: Entwicklung von Musteraufgaben zur Unterstützung der Sprachbildungsarbeit im Team

Mit Musteraufgaben bekommen Lehrkräfte (sprach-)didaktische Handlungsmuster an die Hand, so dass sie mit prototypischen Aufgabensettings arbeiten können.

Im Workshop stellte **Prof. Dr. Afra Sturm** (Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz) das Konzept von Musteraufgaben sowie deren Ziel und Zweck vor. In Kleingruppen hatten die Teilnehmenden dann die Möglichkeit, anhand von drei verschiedenen Szenarien eine Musteraufgabe zu entwickeln und zu skizzieren. Die Referentin führte zudem aus, welche Rolle Musteraufgaben für die Schul- und Unterrichtsentwicklung spielen.

Eine Webseite mit Musteraufgaben, die kostenfrei zur Verfügung stehen, ist:

<https://wiki.edu-ict.zh.ch>

Auf der Website bitte wie folgt durchklicken: > QUIMS-Schwerpunkte > Fokus > Schreiben auf allen Schulstufen > Musteraufgaben zu „Schreiben auf allen Schulstufen“.

Workshop 7: Sprachsupervision – eine Methode zur Begleitung von Fachkräften in der sprachlichen Bildung

Supervision ist eine in der Begleitung von pädagogischen Fachkräften bekannte und erfolgreich wirkende Methode, die auch für die Bearbeitung didaktischer Situationen im Kontext sprachlicher Bildung von Nutzen sein kann. Um dies aufzuzeigen, führten die Teilnehmenden des Workshops gemeinsam mit **Prof. Dr. Hans-Joachim Roth** (BiSS-Trägerkonsortium) Supervisionen durch und konnten anhand dessen Kenntnisse über Ablauf und Wirkungsweisen der Methode gewinnen.

Im Mittelpunkt des Workshops standen zwei konkrete Situationen aus dem Kita-Alltag, die von zwei Multiplikatorinnen aus verschiedenen BiSS-Einrichtungen als ungeklärt betrachtet und den Workshopteilnehmenden vorgestellt wurden. Über einen methodisch klar geregelten Ablauf der Bearbeitung kam der Gruppe die Rolle zu, die Situationen nacheinander gemeinsam zu analysieren und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Die Supervisionen führten durch die aktive Beteiligung und Offenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu spannenden Perspektiverweiterungen auf die jeweiligen Situationen und wurden sowohl von den Multiplikatorinnen, die die Praxisbeiträge einbrachten, als auch den anderen Teilnehmenden als sehr hilfreich erachtet.

Workshop 8: (Videobasiertes) Coaching zur Sprachförderung in Kita und Grundschule

Gemeinsame Reflexionen über Sprachfördermaßnahmen tragen nachhaltig zur Qualitätssicherung der Sprachförderung in Kita und Grundschule bei. Ziel des Workshops war es, Konzepte und Methoden des (videobasierten) Coachings für Praktikerinnen und Praktiker sowie Personen auf Leitungs- und Koordinationsebene vorzustellen, zu erproben und zu diskutieren. Ausgehend von der Darstellung elementarer Schritte zur Planung, Durchführung und Reflexion linguistisch fundierter Sprachfördermaßnahmen zeigten die Referentinnen **Dr. des. Sabrina Geyer** (BiSS-Trägerkonsortium) und **Dr. des. Rabea Schwarze** (Goethe-Universität Frankfurt a. M.) auf, wie der Prozess der Sprachförderung systematisch durch kriteriengeleitete Coachingformate unterstützt werden kann.

Im praktischen Teil des Workshops ging es darum, Ansatzpunkte (die Fachkraft als Sprachvorbild, Fragetechniken, Feedbacktechniken) und Methoden (Reflecting Team, Beobachtungskarten und die Zielvereinbarung) des Coachings zur Sprachförderung vorzustellen und zu erproben. Dafür wurden beispielsweise verschiedene Aufgabenkärtchen an die Teilnehmenden verteilt, die die Beobachtung der Videoaufnahmen authentischer Fördersituationen und die anschließenden Diskussionen leiteten. In diesem Rahmen wurde unter anderem diskutiert, dass die Methode des „Reflecting Teams“ und dem damit verbundenen wertschätzenden und ressourcenorientierten Feedback mit Schwierigkeiten verbunden sein kann: Es sei stark davon abhängig, wie sich die Dynamik des Teams gestalte, das eine erste Besprechung des Videos vornimmt, während die beobachtete Person zunächst zuschaut ohne sich einbringen zu dürfen. Der Vorteil der Teammethode sei jedoch, dass die betroffene Person neue Einblicke gewinnen könne, da sie sich zunächst außerhalb der Situation befindet, die das Team analysiert. In einer Situation, in der die betreffende Person mit dem Coach allein ist, können negative Aspekte erfahrungsgemäß weniger gut akzeptiert und aufgenommen werden.